

Jeremias Gotthelf über Geld und Reichtum

Glücklich möchten alle Menschen werden. Wenn sie reich wären, würden sie auch glücklich sein, meinen die Meisten, meinen: Glück und Geld verhielten sich zusammen wie die Kartoffel zur Kartoffelstaude, die Wurzel zur Pflanze.

... die wüßten noch, daß die Reichen Verwalter Gottes seien und von dem erhaltenen Pfund Rechnung stellen müßten.

Man betrachtet sich nicht als Verwalter, sondern als Eigentümer der Güter und glaubt, damit schalten zu können nach Belieben, und viele glauben, am Ende für nichts anders da zu sein, als das Besizende so recht fest zu halten, und verpflichtet, es auf alle mögliche Weise zu vermehren.

Ja der Wert, den man auf Reichtum setzt, geht so weit und verblendet manchen Menschen so sehr, daß er nicht nur die Sorge für die eigene Seele ganz vergißt, sondern daß er auch glaubt, seine Kinder können auch nur durch Reichtum glücklich werden, wenn sie reich seien, so hätten sie nichts anderes nötig. Er vernachlässigt ihre Erziehung, weckt kein geistiges Leben in ihnen ...

Die Kämpfe um Mein und Dein durchwühlen die Menschheit, wie vom Maulwurf die Erde durchwühlt wird. Das Recht saugt das Blut aus dem Körper, der Wucher das Mark aus den Knochen, verwegenes Spiel setzt alles auf einen Wurf.

Alfred Reber, geb. 1932, studierte Germanistik und Geschichte, war einige Jahre Lehrer an der Sekundarschule Worb, doktorierte 1965 mit einer Dissertation über „Stil und Bedeutung des Gesprächs im Werke Jeremias Gotthelfs“ und wirkte von 1965 bis 1994 als Lehrer und zeitweise als Direktor an der Höheren Mittelschule Marzili (vorher Höhere Mädchenschule Marzili).

Von 2000 bis 2009 gestaltete er die Ausstellungen in der Gotthelf-Stube Lützelflüh und redigierte illustrierte Ausstellungskommentare. Aufs Gedenkjahr 2004 hin verfasste er mit Hans Riedhauser zusammen das Buch „Gotthelfs Gäste. Besucherverzeichnisse 1832–1850. Albert Bitzius – Henriette Bitzius-Zeender“, und 2007 gab er Gotthelfs Erzählungen zum Jahr 1798 neu heraus „Jeremias Gotthelf, Elsi, die seltsame Magd – Und andere Geschichten aus dem Übergangsjahr 1798“.